Hamburger Sünde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **69 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hamburger Sünde

Religiöse Zensur schlägt oft merkwürdige Wege ein. So wurde ein Regisseur in Kairo von einem Zensor aufgefordert, den Titel seines Filmes «Jagdzeit auf Hamburger» (es ging um die je nach Standpunkt geliebten oder verhassten Hackplätzchen aus Rindfleisch) umgehend zu ändern, da er gegen den Islam verstosse. Der Wächter über Anstand, Sitte und Religion hatte im Wort «Hamburger» die Silbe «ham» entdeckt und – des Englischen kundig – sofort messerscharf daraus geschlossen, dass hier von «Schinken» und somit von Schweinefleisch die Rede ist. Der Genuss von Schweinefleisch ist frommen Moslems verboten. Neuerdings scheint nur schon der Gedanke an Schinken – und sei er noch so zufällig – ebenfalls zu den Tabus des Islam zu gehören.

Eben das tut der Bibelkritiker. Doch zieht er, im Unterschied zu den Gläubigen, daraus die vernünftige Folgerung, dass historisch Bedingtes nicht von einem über alle Bedingtheit erhabenen Gott kommen kann. Aktueller Gegenstand seiner Kritik ist nicht das Alte Testament selber, sondern die Tatsache, dass dieses ungeheuerlich ambivalente Buch noch heutigen Juden und Christen als «Wort Gottes» schlechthin gilt. Die Kirche hat es gewiss nicht nur wegen der in ihm auch enthaltenen guten und wahren Sprüche in ihren Schriftkanon aufgenommen. Mit seinen numinos-fanatischen Zügen dient es bis heute der theologischen Absicherung ihrer Machtpolitik. In Rudolf Herneggers Buch «Macht ohne Auftrag» ist dieser Sachverhalt in die Worte gefasst: «Für die Theokraten aller Jahrhunderte wird das Alte Testament zur unerschöpflichen Quelle, mit der sie jede Art von Gewalt und Grausamkeit als gottgewollt beweisen.» Bei Hernegger, Deschner und andern kritischen Kirchenhistorikern findet man die Belege dafür.

Aus der machtpolitischen Zweckdienlichkeit erklärt sich auch, dass das alttestamentliche Genozidproblem-Problem jederzeit möglichst umgangen worden ist. Die Antisemiten der neueren und neuesten Zeit hätten es erfolgreich zu ihren Gunsten ausschlachten können. Sie mussten aber, ob sie sich selber als Christen ausgaben oder nicht, auf die Millionen Christen Rücksicht nehmen, die ihre eigene Gewalttätigkeit bewusst oder unbewusst aus dem Geist des Alten Testaments nährten.

So haben sich Hitler und seine Komplizen wohlweislich gehütet, ihre «Endlösung der Judenfrage» quasi als rächende Antwort auf die alttestamentlichen Teufeleien darzustellen. Blind für solchen Zusammenhang, obzwar mit einem flüchtigen Blick auf das Teuflische in Jahwe, schildert Friedrich Heer auf den siebenhundert Seiten seines Werkes «Gottes erste Liebe» die christlichen Jugendverfolgungen. Auch Golo Mann deutet in seinem Essay über den Antisemitismus mit keinem Worte an, dass bei den Judenmorden der Nazis eine späte Nemesis im Spiel gewesen sein könnte. Allerdings wäre es insofern eine ungerechte, als sie Menschen getroffen hätte, die man für den einstigen Jahwe-Terror nicht zur Rechenschaft ziehen, denen man höchstens vorhalten kann, dass sie dem Glauben an einen so fragwürdigen Gott nicht abgesagt haben.

Antisemitismus ist ein geschichtlicher Ableger des biblischen Grundirrtums, der Zweiteilung aller Menschen in Gute und Böse, Auserwählte und Verworfene. Er brandmarkt das Volk, das sich selber das auserwählte zu nennen wagte, als das verworfene. Vertiefte Religionskritik wird die psychologischen Ursachen sowohl des biblischen Fanatismus wie seiner Abwandlungen in der seitherigen Geschichte zu erhellen haben. Mit den auf die Bibel gegründeten Religionen wird auch der Antisemitismus absterben.

Robert Mächler

Gelesen

Der Mensch am Spiess

Am Anfang der Genesis steht geschrieben, dass Gott den Menschen geschaffen hat, damit er über Gefieder, Fische und Getier herrsche. Die Genesis ist allerdings von einem Menschen geschrieben, und nicht von einem Pferd. Es gibt keine Gewissheit, dass Gott dem Menschen die Herrschaft über die anderen Lebewesen tatsächlich anvertraut hat. Viel wahrscheinlicher ist, dass der Mensch sich Gott ausgedacht hat, um die Herrschaft, die er an sich gerissen hat, über Kuh und Pferd, heiligzusprechen. Jawohl, das Recht, einen Hirsch oder eine Kuh zu töten, ist das einzige, worin die ganze Menschheit einhellig übereinstimmt, sogar während der blutigsten Kriege.

Dieses Recht erscheint uns selbstverständlich, weil wir es sind, die an der Spitze der Hierarchie stehen. Es braucht aber nur ein Dritter ins Spiel zu treten, etwa ein Besucher von einem anderen Planeten, dessen Gott gesagt hätte: «Du wirst über die Geschöpfe der übrigen Gestirne herrschen», und schon würde die Selbstverständlichkeit der Genesis mit einem Male problematisch. Der Mensch, der von einem Marsmenschen vor einen Wagen gespannt oder von einem Bewohner der Milchstrasse am Spiess gebraten wird, wird sich vielleicht an das Kalbskotelett erinnern, das er auf seinem Teller zu zerschneiden gewöhnt war, und er wird sich (zu spät!) bei der Kuh entschuldigen.

Aus: *Milan Kundera, «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins».*

Das Christentum ist eine
gewaltige Macht.
Dass zum Beispiel
protestantische Missionare
aus Asien unbekehrt wieder nach
Hause kommen –:
das ist eine grosse Leistung.
Kurt Tucholsky